



Jugendbildnis Lessings

Von der Lessingstadt Kamenz in Sachsen

Von Fritz Klugmann, Kamenz

Als anno 1748 in den ersten Jannartagen die Postkutsche mit dem Studiosus Gotthold Ephraim Lessing von Leipzig her durch das Königsbrücker Tor holperte, lag das Landstädtchen Kamenz, von der Stadtmauer umhegt, friedlich und sehr geruhig wie im Winterschlaf da. Seine Bürger, fleißige, sparsame und im übrigen ehrbare und biedere Spießer, gingen ihrem Handwerk nach. Schon damals nahmen die Familien der Tuchmacher und Töpfer eine besonders geachtete Stellung in der Stadt ein. Von der Bedeutung dieser beiden Handwerke zeugen noch heute einerseits der Topfmarkt mit den Topfklammern, die Töpferschänke und die Töpfergasse, andererseits die Tuchmacherempore, die größte in der Hauptkirche, der Tuchmachertrieb, die Tuchmacherherberge und vor allem die Tuchfabriken, die in der Folge der technischen Entwicklung entstanden sind und den Hauswebstuhl verdrängt haben. Auch

ist zu erwähnen, daß in dem Hause der Handelsschule eine Tuchmacherschule mit Lehrwerkstatt besteht. So hat sich die Stadt Kamenz von ehemals wesentlich gewandelt, die Stadtmauer mußte einer neuen Zeit weichen und die Tore mit ihren Türmen wurden im Jahre 1835 Opfer der Spitzhacke. Die Postkutsche, die seit 1668 Kamenz mit Bautzen (Budissin) und Großenhain verband, kam ans Aussterben, 1893 wurde das neue Postgebäude errichtet, dem 1930 ein Neubau mit modernsten Einrichtungen angegliedert wurde. Postkraftwagenlinien, ein ausgedehntes Fernsprechnetz mit selbständigem Ortsanschluß sind uns jetzt etwas Selbstverständliches.

In dieser schon früher von regem Handwerkergeist durchwebten Stadt hatte Gotthold Ephraim, der große Sohn der Stadt, das Licht der Welt erblickt. Und diese Welt stellte sich ihm in frühester Jugend dar als ein kleines, bauliches Er-